

KARMEL *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

28. Jahrgang

I/2018



**Gottes Barmherzigkeit
– christlich und islamisch –**

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gab eine Zeit – sie ist noch nicht lange Vergangenheit –, da lebten „die Mohammedaner“, wie man damals sagte, weit entfernt von uns in der Türkei und in den arabischen Ländern. Heute leben Muslime mitten unter uns, in zunehmender Zahl auch nicht mehr in der Selbstisolation von „Parallelgesellschaften“. Das fordert uns Christen immer mehr dazu heraus, uns auch für ihre Religion zu interessieren und ihre Art, mit Gott zu leben, näher kennenzulernen. Eine neue Form von Ökumene ist notwendig geworden, nicht mehr nur zwischen den christlichen Konfessionen, sondern auch zwischen den Religionen.

In diesem Heft möchten wir Sie auf ein kürzlich erschienen Buch hinweisen, das ein Gespräch zwischen dem muslimischen Islamwissenschaftler Mouhanad Khorchide aus Münster und Kardinal Walter Kasper dokumentiert (siehe S. 10/11). Beide Theologen hatten in den vergangenen Jahren an die *Barmherzigkeit Gottes* erinnert, jeweils aus der Sicht ihrer eigenen Religion. Auf Einladung der deutschen Botschaft am Vatikan führten sie im Herbst 2016 in Rom ein öffentliches Gespräch, das Gemeinsamkeiten und Unterschiede in diesem für beide Religionen sehr zentralen Thema beleuchtete.

Das Buch will dazu einladen, ihren Gesprächsfaden aufzunehmen – denn auch die Ökumene zwischen Muslimen und Christen ist alles andere als nur eine Angelegenheit „auf höherer Ebene“: Sie will in der Nachbarschaft, bei der gemeinsamen Arbeit, ja inzwischen auch in derselben Familie gelebt werden. Und dies ist umso dringlicher, als der Islam in der Öffentlichkeit vor allem in der ganz und gar verzerrten Form des gewaltorientierten Islamismus bekannt ist.

Uns Karmeliten ist die muslimisch-christliche Ökumene, ähnlich wie die jüdisch-christliche, besonders aufgetragen, verdankt sich doch unsere Spiritualität, wie allein schon Teresas Bild von der Seele als „Innere Burg“ zeigt (s. S. 14/15), gerade auch der Begegnung der drei abrahamitischen Religionen und deren gemeinsamer Quelle in der Offenbarung des einen Gottes.

Mit guten Wünschen für Sie ins neue Jahr hinein,

Ihr

P. Reinhard OCD

P. Reinhard Körner OCD
Schriftleitung

Titelbild:
Sieger Köder, Moschee in der Wüste (Ausschnitt; ganzes Bild siehe S. 12/13)

In diesem Heft:

Johannes vom Kreuz Gottes „Mutterschoßigkeit“	4
Mouhanad Khorchide Islam ist Barmherzigkeit	5
Annette Schavan, Jürgen Erbacher Den Gesprächsfaden aufnehmen	10
Reinhard Körner OCD Du, Allbarmherziger	12
Mariano Delgado Terasas „Seelenburg“ – ein Bild, das im Islam geläufig war	14
Kard. Walter Kasper Barmherzigkeit – christlich und muslimisch	16
Literatur, Exerzitien, Seminare	22

Impressum

KARMEImpulse – Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.
Herausgeber: Provinzialat OCD, München.
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und Martina Kurth TKG
Anschrift der Redaktion:
Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,
D-16547 Birkenwerder.
kloster@karmel-birkenwerder.de
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Bestellungen können formlos gerichtet werden an:
Karmel St. Teresa
D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12
Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Druck- und
Versandkosten werden gern entgegengenommen über das Konto:
Karmel Birkenwerder
bei: Liga Bank eG
Kennwort: Karmelimpulse
IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48
BIC: GENODEF 1 M05

Gottes „Mutterschoßigkeit“ Johannes vom Kreuz

In der hebräischen Sprache des Ersten Testaments wie auch in der arabischen Sprache des Koran leitet sich das Wort „Barmherzigkeit“ von der jeweiligen Vokabel für „Mutterschoß“ her (vgl. die Beiträge von Mouhanad Khorchide und Kard. Walter Kasper in diesem Heft). Beide semitischen Sprachen meinen, wenn sie von der Barmherzigkeit Gottes sprechen, eine Haltung der „Mutterschoßigkeit“: Gott ist uns Menschen gegenüber so eingestellt wie eine Mutter gegenüber ihren Töchtern und Söhnen, die sie in ihrem Schoß getragen und zur Welt gebracht hat. Im Buch Jesaja heißt es: „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht (Jes 49,15).

Sehr eindrucksvoll hat auch Johannes vom Kreuz diese Haltung Gottes im Bild einer „liebvollen Mutter“ beschrieben:

Man soll wissen: Wenn sich ein Mensch entschlossen dem Dienste Gottes zuwendet, zieht ihn Gott für gewöhnlich allmählich im Geist auf und verwöhnt ihn, wie es eine liebevolle Mutter mit einem zarten Kind macht. Sie wärmt es an ihrer warmen Brust, zieht es mit köstlicher Milch und leicht-

ten, süßen Speisen auf, trägt es auf dem Arm und verwöhnt es.

In dem Maße aber, wie es größer wird, hört die Mutter nach und nach auf, es zu verwöhnen, verbirgt ihre zarte Liebe und bestreicht ihre süße Brust mit bitterem Aloesaft. Sie läßt es von ihren Armen herab und stellt es auf die eigenen Füßen. Es soll die Eigenheiten eines Kindes verlieren und sich größeren, wesentlicheren Dingen hingeben.

Die Gnade Gottes, diese liebevolle Mutter, tut das gleiche mit dem Menschen, wenn sie ihn durch neue Wärme und neues Feuer für den Dienst Gottes wiedergebiert.

aus: DIE DUNKLE NACHT I 1,2

Islam ist Barmherzigkeit Mouhanad Khorchide, Münster

Die Eigenschaft Gottes, mit der Gott sich im Koran am häufigsten beschreibt, ist die Barmherzigkeit. Das arabische Wort *rahma* (Barmherzigkeit) leitet sich von *rahim* (Mutterleib) ab. Die Bedeutung von Barmherzigkeit gewinnt dadurch eine physische und emotionale Konnotation mütterlicher Liebe.

Der Koran verwendet zwei Begriffe, um die Barmherzigkeit Gottes auszudrücken: *ar-Rahman* (wird in der Regel mit »der Allbarmherzige« übersetzt) und *ar-Rahim* (meist mit »der Allerbarmer« wiedergegeben). Es besteht ein wichtiger qualitativer Unterschied zwischen beiden Begriffen: Während *ar-Rahim* (Allerbarmer) im Koran im Zusammenhang mit Gnade und Vergebung verwendet wird und damit die erbarrende Liebe Gottes zum Ausdruck bringt (z. B. spricht der Koran im Zusammenhang mit der Vergebung der Sünde Adams von Gott als dem Allerbarmer), drückt *ar-Rahman* (Allbarmherziger) Gottes Bereitschaft und seinen Willen zur bedingungslosen und zugleich fürsorglichen Liebe zum Menschen aus. Erbarmen ist fast wie jedes andere Attribut Gottes relational bestimmt, aber die Bezeichnung »allbarmherzig« ist absolut, das heißt Barmherzigkeit kennt

keinen Gegensatz, sodass sie als eine Wesenseigenschaft Gottes gilt. *Ar-Rahman* (Allbarmherziger) ist damit umfassender als *ar-Rahim* (Allerbarmer).

Wenn hier also die Rede von Barmherzigkeit ist, dann nicht bloß im Sinne von Gottes grenzenloser Vergebungsbereitschaft und Gnade gegenüber menschlichen Sünden. Das ist in der Eigenschaft Gottes *ar-Rahim* wiedergegeben. Göttliche Barmherzigkeit ist darüber hinaus eine Wesenseigenschaft Gottes, sie gehört zum Sein Gottes unabhängig von menschlichem Handeln; das meint die Bezeichnung *ar-Rahman*. Die Formulierung »Gott ist die Barmherzigkeit« ist daher zutreffender als »barmherziger Gott«. Gottes Barmherzigkeit soll neben dem Aspekt der Vergebung und Gnade Folgendes zum Ausdruck bringen:

— Gott war durch seine Barmherzigkeit immer schon für die Schöpfung des Menschen entschlossen. Die Barmherzigkeit Gottes drückt die Treue zur ewigen Erwählung des Menschen und damit seine Beziehung und Nähe zum Menschen aus: »Wir [Gott] erschufen den Menschen und wissen, was ihm sein Inneres zuflüstert. Und wir sind ihm



Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, sunnitischer Muslim, geb. 1971 in Beirut, aufgewachsen in Saudi-Arabien, studierte in Wien und Beirut islamische Theologie und lehrt heute an der Uni Münster islamische Religionspädagogik. Sein 2012 bei Herder erschienenes Buch ISLAM IST BARMHERZIGKEIT (inzwischen in 2. Aufl. 2016), aus dem wir hier einige Kerngedanken wiedergeben, war Anlass für eine Einladung der deutschen Botschaft am Vatikan zu einem öffentlichen Gesprächsabend mit Kardinal Walter Kasper (siehe S. 14/15 und 16–21).

näher als seine Halsschlagader.«
»Und wenn dich [Muhammad]
meine Diener nach mir fragen,
dann sag ihnen: ›Ich bin nah und
erfülle den Ruf der Rufenden.«
Die Schöpfung des Menschen
ist ein Wirken der allmächtigen
Barmherzigkeit Gottes.

— Gott will das Projekt
»Mensch« durch seine Barmher-
zigkeit vollenden und den Men-
schen in seine Gemeinschaft, also
in seine ewige Liebe und Barm-
herzigkeit aufnehmen. Dieser
Wille zur Integration des Men-
schen in die Gemeinschaft Gottes
geht auf einen ewigen Plan Gottes
zurück, der auf seiner Barmher-
zigkeit basiert.

— Gott offenbart sich dem
Menschen durch seine Barmher-
zigkeit. Damit zeigt er sein Inte-
resse an der Beziehung zum Men-
schen, er lädt den Menschen ein.
Er macht sich dadurch zugänglich
und erfahrbar, aber der Mensch
muss dieses Angebot in Freiheit
annehmen. Denn ohne Freiheit
kann es keine Liebe geben.

— Göttliche Barmherzigkeit
drückt auch die Fürsorge Gottes
für den Menschen aus. Sie lädt
den Menschen zum Vertrauen in
Gott ein. Der Mensch kann sich
in den Händen Gottes fallen las-
sen und sich auf ihn verlassen.

— Die Barmherzigkeit Gottes
hat letztlich auch eine eschatolo-
gische Dimension, das heißt, dass
in ihr die Wiederauferstehung des
Menschen im Jenseits mitgemeint

ist, und dass sie einen Transforma-
tionsprozess darstellt, der auf die
Vervollkommnung des Menschen
zielt.

Gott offenbart seine Barmherzig-
keit in der vom Menschen geleb-
ten und erfahrbaren Geschichte,
also hier und jetzt auf der Erde.
Sie ist eine Form der wirkenden
Liebe Gottes, die sich dem Men-
schen zuwendet. Gott ist nicht
nur der Schöpfer und Erhalter der
Welt, sondern verbindet sich mit
dem Menschen in Liebe, um ihn
in seine Gemeinschaft aufzuneh-
men. Die Liebe Gottes zum Men-
schen gründet in seinem ewigen
Plan, den Menschen nicht nur zu
erschaffen, sondern darüber hin-
aus sich selbst ihm zu offenbaren
und ihn zu seiner Gemeinschaft
einzuladen. Der Mensch muss
dies aber auch annehmen, denn
es erfordert von ihm die freie
Hingabe an Gott. Und genau das
will der Begriff »Islam« ausdrü-
cken: Die Hingabe an Gott, im
Sinne der Zusage an Gottes Liebe
und Barmherzigkeit.

Wann hat sich Gott aber für
die Erwählung des Menschen
entschieden?

Gott ist absolut, er ist außer-
halb von Raum und Zeit. Seine
Entscheidungen trifft er somit
nicht in der Zeit, sondern er ist
immer entschieden für das, was
er will. Die Erwählung des Men-
schen geht also auf den ewigen
Entschluss Gottes zurück. Gott

ist der Urheber seines Plans der Barmherzigkeit, der die ewige Erwählung des Menschen als Geschöpf Gottes umfasst. Zugleich schließt dieser Plan die geschichtliche Verwirklichung dieser Erwählung sowie ihre endzeitliche Vollendung ein. Im Rahmen dieses Plans schließt Gott durch die Schöpfung einen Bund mit allen Menschen. »Und als dein Herr aus den Lenden der Kinder Adams ihre Nachkommenschaft nahm und sie bezeugte: »Bin ich nicht euer Herr?, sagten sie: »Ja, wir bezeugen es«.

Wie schon oben erwähnt, ist Barmherzigkeit die am häufigsten erwähnte Eigenschaft, die Gott sich selbst zuschreibt. 113 der 114 koranischen Suren beginnen mit der Formel »Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen, des Allerbarmers«. Seine Barmherzigkeit beschreibt Gott im Koran als absolut. Das Einzige, zu dem sich Gott im Koran »verpflichtet« hat, ist Barmherzigkeit. In Sure 6, Vers 12 heißt es: »Er hat sich selbst der Barmherzigkeit verpflichtet.« Diese Aussage wiederholt sich in derselben Sure im Vers 54. Der Koran geht sogar noch einen Schritt weiter: Er stellt die Barmherzigkeit nicht nur als Attribut Gottes, sondern als Wesenseigenschaft Gottes dar, die von Gott nicht getrennt werden kann, ja er setzt sie Gott gleich. So heißt es in Sure 17, Vers 110: »Ruft Allah, oder ruft *ar-Rahman* [den

absolut Barmherzigen], egal was ihr ruft, ihm gehören die edelsten Namen«, hier wird »Allah« mit *ar-Rahman* gleichgesetzt. In Sure 7, Vers 56 verwendet der Koran das arabische Wort für »nah«, ein Adjektiv im Maskulinum, das jedoch auf *rahma*, die Barmherzigkeit Gottes, bezogen wird, obwohl diese im Arabischen feminin ist. So lautet der Vers: »Die Barmherzigkeit Gottes [*rahma*], er ist den Rechtschaffenden nah.« Grammatikalisch korrekt müsste der Vers lauten: »Die Barmherzigkeit Gottes, sie ist den Rechtschaffenden nah.« Das Wort für Gott (Allah) wird im Koran immer als Maskulinum behandelt; der angeführte Vers setzt also Gott mit der Barmherzigkeit gleich. Gott ist also nicht nur barmherzig, er ist die Barmherzigkeit.

Auch der Koran selbst wird als Barmherzigkeit bezeichnet: In Sure 7, Vers 52 heißt es: »Wir haben eine Schrift verkündet [...] als Rechtleitung und Barmherzigkeit für diejenigen, die daran glauben.« Dies impliziert, dass jede Auslegung des Koran, die nicht mit dem Prinzip der Barmherzigkeit vereinbar ist, im Widerspruch zum Koran selbst und der Intention seiner Verkündigung steht und daher abzulehnen ist. Auch andere Schriften wie z. B. die Tafeln, die Moses erhalten hat, werden als Barmherzigkeit bezeichnet: »Und als sich Moses Zorn gelegt hatte, nahm er die Tafeln. In ihnen ist



Mouhanad Khorchide, ISLAM IST BARMHERZIGKEIT. Grundzüge einer modernen Religion, Herder, 2. Aufl. 2016

Dieser Beitrag ist entnommen den Kapiteln: 2.1 Gott ist Barmherzigkeit (37–45) und 4.1 Muslim ist jeder, der Ja zu Gottes Liebe und Barmherzigkeit sagt (96–105).

Rechtleitung und Barmherzigkeit enthalten [...]».

Es ist Gott also wichtig, dass man ihn als den absolut Barmherzigen, ja als die Barmherzigkeit selbst erfährt. Es ist erstaunlich, dass dieser Gott, der absolut Barmherzige, in der islamischen Theologie und im Volksglauben kaum konsequent wahrgenommen wird!

Die theologische Schule, die sich am stärksten in der islamischen Tradition und bis heute verbreitet hat, ist die asch'aritische Schule, genannt nach dem Gelehrten al-As'ari (gest. 935 n. Chr.). Einer der berühmtesten Vertreter dieser Schule ist der bekannte al-Gazali (gest. 1111 n. Chr.). (...) Obwohl der Koran Gottes Eigenschaft der Allbarmherzigkeit am stärksten betont, findet diese keine Erwähnung bei al-As'ari als Wesensmerkmal Gottes!

Spätestens mit al-Gazali hat sich die asch'aritische Gottesvorstellung unter den muslimischen Gelehrten etabliert. Problematisch an dieser Gottesvorstellung ist, dass sie Gott als willkürlichen Herrscher erscheinen lässt. (...) Es verwundert daher nicht, dass viele Muslime sich Gott nicht als barmherzig, sondern vordergründig als restriktiv und furchteinflößend vorstellen. Während der Koran mit den Worten »Wir [Gott] haben dich [Muhammad] lediglich als Barmherzigkeit für alle Welten entsandt« die Barmherzigkeit als

Hauptanliegen und Hauptaspekt der Botschaft des Propheten unterstreicht, wird diese Botschaft von vielen Muslimen als Ermahnung verstanden, sich an die Gesetze Gottes zu halten. Wenn ich an meinen Religionsunterricht in Saudi-Arabien zurückdenke, erinnere ich mich nicht, dass uns Schülern ein einziges Mal von der Liebe und der Barmherzigkeit Gottes erzählt worden wäre. Wenn über Gott gesprochen wurde, dann nur darüber, wie man ihn verherrlichen soll, über seinen Zorn, über seine Strafen, seine Hölle, in die er alle, die ihm gegenüber ungehorsam sind, schicken würde. Man kann sich vorstellen, welches Gottesbild in den Köpfen von jungen Menschen so entsteht und welche Konsequenzen dieses Bild für den Lebensentwurf von Menschen hat.

Ich möchte versuchen, eine Vorstellung vom Islam jenseits eines dogmatischen Verständnisses zu vermitteln, in dem es lediglich um die Frage nach den richtigen Glaubenssätzen geht. Manche Gelehrte haben sich in der Frage verloren, woran ein Muslim glauben muss (...). Wer an einen dieser Glaubenssätze nicht glaubt, ist ihrer Meinung nach vom Islam abgefallen und für die Ewigkeit verdammt. Auf der anderen Seite reduzieren sogenannte liberale Muslime den Islam auf das Glaubensbekenntnis.

Beide, Fundamentalisten und sogenannte Liberale, höhnen den Islam aus. Bei beiden geht der Kern des Islam, den der Koran als den »rechten Weg« bezeichnet, verloren.

Wie beschreibt der Koran den rechten Weg? Dazu macht er folgende Aussagen: »Sprich [Muhammad zu den Menschen]: Kommt her, ich will bekanntgeben, was euer Herr euch verbot: Ihr sollt ihm nichts an die Seite stellen. Und die Eltern sollt ihr ehren. Und ihr sollt eure Kinder nicht aus Armut töten; wir werden euch und sie versorgen, und nähert euch nicht dem Ehebruch. Und tötet kein Leben, das zu töten Gott verboten hat ... Und kommt dem Vermögen der Waisen nicht zu nahe, außer um es zu mehren, bis sie herangewachsen sind. Und richtet nach Gerechtigkeit. Und seid gerecht bei den Zeugenaussagen, wäre es auch gegen einen Verwandten. Und haltet euer Versprechen. All dies gebot er euch, damit ihr es euch zu Herzen nehmt. Denn dies ist mein rechter Weg. So folgt ihm und folgt nicht anderen Wegen, damit ihr nicht vom Wege Gottes getrennt werdet.« Der Koran bezeichnet diese Inhalte als Kern aller drei Religionen: Islam, Christentum und Judentum. Er bezeichnet sie als den rechten Weg Gottes. Man darf sich nicht wundern, dass diese Inhalte den Zehn Geboten Mose ähneln. Denn der Koran

betont an mehreren Stellen, dass diese drei Religionen um dieselbe Botschaft kreisen.

Die Bezeichnung »rechter Weg« kommt in der ersten Sure des Koran vor, die Muslime in jedem Gebet wiederholen: »Leite uns den rechten Weg.« In den oben zitierten Versen der sechsten Sure wird dieser Weg genau definiert. Dieser ist auch der Weg, zu dem alle Propheten vor Muhammad gerufen haben. Das ist auch der Grund, warum der Koran von einem einzigen Glauben spricht, den er »Islam« nennt: »Die Religion bei Gott ist der Islam.« Er meint nicht das, was wir heute als Islam bezeichnen: die Religion, die im siebten Jahrhundert auf der Arabischen Halbinsel von Muhammad verkündet wurde. Vielmehr meint er mit Islam, sein Leben auf Gott hin ausrichten, also die Annahme von Gottes Liebe und Barmherzigkeit und deren Verwirklichung im Handeln, sowohl gegenüber den Mitmenschen als auch gegenüber Gottes Schöpfung. Daher wird zum Beispiel Abraham im Koran als Muslim bezeichnet, sowie auch Lot, Noah und auch die Anhänger Jesu. Die Verwirklichung von Gottes Liebe und Barmherzigkeit auf der Erde verliert ihre zentrale Bedeutung, wenn wir den Islam alleine auf Glaubenssätze oder auf das Glaubensbekenntnis reduzieren.

Den Gesprächsfaden aufnehmen **Annette Schavan, Jürgen Erbacher**

Auf Einladung der deutschen Botschafterin am Vatikan, Annette Schavan, diskutierten im Herbst 2016 in Rom Kardinal Walter Kasper und Professor Mouhanad Khorchide über „Gottes Ersten Namen“: die *Barmherzigkeit*. Das Buch dokumentiert die Veranstaltung und will eine Anregung für alle Leserinnen und Leser sein, den Gesprächsfaden dieses Dialogs in ihrem eigenen Lebensumfeld aufzunehmen. Wir zitieren hier aus dem Geleitwort von Annette Schavan (7–14) und dem Vorwort des Herausgebers Jürgen Erbacher (15–21).

Kardinal Walter Kasper und Professor Mouhanad Khorchide, zwei Denker ihres Glaubens, die dies nicht als intellektuelles Glasperlenspiel verstehen, sondern ihren Glauben leben und bezeugen, haben zur gleichen Zeit – aber ohne Kenntnis vom anderen – zum gleichen Thema veröffentlicht. »Barmherzigkeit«: ein alter Begriff des Glaubens, der vielen verstaubt und abgegriffen vorkommt. Beide Autoren haben ihn wiederentdeckt und deutlich gemacht, wie sehr er für das Christentum und den Islam ein Schlüsselbegriff ist.

Mit dem »Jahr der Barmherzigkeit«, das Papst Franziskus am Christkönigssonntag 2016 formal beendet hat, ist eine Bewegung entstanden, die durch eine vielgestaltige Aufnahme des Themas weltweit zu einer neuen Besinnung geführt hat. (...)

Die beiden Autoren als Vertreter ihres Glaubens hatten diesem Thema schon vor der weltweiten Welle Beachtung geschenkt und es damit auch aus der Versenkung geholt. Walter Kasper spricht dabei davon, dass Barmherzigkeit ein »Grundbegriff des Evangeliums« sei und damit auch »Schlüssel christlichen Lebens«. Mouhanad Khorchide wiederum

geht das Thema von seiner eigenen Religion her an, wenn er den Titel wählt: »Islam ist Barmherzigkeit«. Er spielt dabei auch mit der Bedeutung des Begriffs »Islam« als »Hingabe an Gott«, also mit einer Glaubenshaltung, die gar nicht anders kann, als zur Barmherzigkeit zu führen, und den Islam als Bezeichnung einer Religionsgemeinschaft sieht, die in der öffentlichen Wahrnehmung durch Extremismus und Terrorismus zum Zerrbild und zum schieren Gegenteil von Barmherzigkeit verkommen ist. Beide Autoren sehen es als wichtige Aufgabe der Theologen und derer an, die Verantwortung innerhalb einer Glaubensgemeinschaft tragen, dass Christentum und Islam nicht oder nicht mehr in der Hand von Fanatikern sind, sondern zurückgeführt werden und für das stehen, was sie sein sollen: Zeugen eines Gottes, der barmherzig ist.

Im Gespräch wird dabei deutlich, dass der Teufel bekanntlich im Detail liegt und es »das Christentum« genauso wenig gibt wie »den Islam«. (...) Kasper und Khorchide haben durch ihre Gedanken und Ideen Anstöße gegeben, und einige davon konnten sie bei diesem Gespräch

aufnehmen und weiterführen. Gemeinsame Ideen konnten entwickelt werden, und es wurden auch Schwierigkeiten deutlich, die sich nicht einfach übergehen lassen. Aber auch da wurden Möglichkeiten ins Auge gefasst, wie und woran man weiter arbeiten soll und wie dies gelingen kann. (...)

Der Dialog von Walter Kasper und Mouhanad Khorchide über die Barmherzigkeit ist ein wichtiger Baustein für die Basis im Dialog von Christen und Muslimen. Eine wesentliche Voraussetzung für diesen Dialog, darüber waren sich beide Gesprächspartner einig, ist die Anerkennung der Religionsfreiheit.

Das hier vorgelegte Gespräch ermutigt zur Fortsetzung des christlich-islamischen Dialogs.

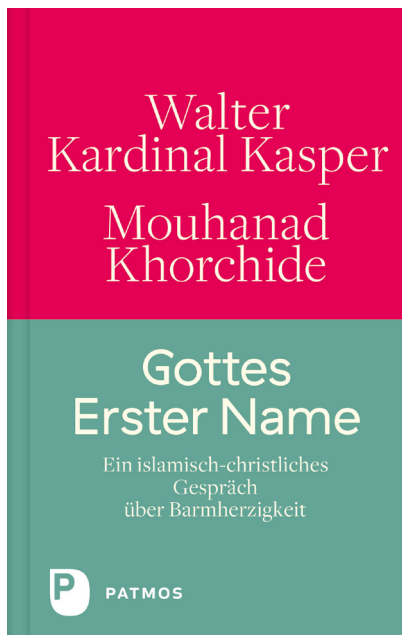
Annette Schavan

Bereits vor der Veranstaltung entstand die Idee, das Gespräch anschließend in Buchform zu veröffentlichen, um so einem breiten Publikum die Chance zu bieten, mit in den Dialog über »Barmherzigkeit im Christentum und Islam« einzusteigen. (...)

Jetzt liegt es in den Händen der Leserinnen und Leser, den Gesprächsfaden aufzunehmen, den

Kardinal Kasper und Professor Khorchide an jenem Sommerabend in Rom zu spinnen begonnen haben. Wenige Wochen später gab es beim Päpstlichen Institut für Arabische und Islamische Studien (PISAI) in Rom eine wissenschaftliche Tagung zur Barmherzigkeit in den Religionen. Das zeigt: Es liegt Potenzial in dieser interreligiösen Brücke, das noch längst nicht ausgeschöpft ist. Der Bau hat gerade erst begonnen. Er wird vermutlich nicht ohne Rückschläge auskommen; doch am Ende sind es die Brücken, die zukunftsfähig sind, nicht die Mauern. Mauern schaffen Leid und Misstrauen; Brücken verbinden und schaffen Raum. Daher lohnt es sich, an diesem Brückenbau mitzuarbeiten.

Jürgen Erbacher



Texte S. 10–11 u. S. 16–21 aus: *Walter Kardinal Kasper / Mouhanad Khorchide, GOTTES ERSTER NAME. Ein islamisch-christliches Gespräch über Barmherzigkeit*, Herausgegeben von Jürgen Erbacher. Mit einem Geleitwort von Annette Schavan © Patmos Verlag in der Schwabenverlag AG, Ostfildern 2017, www.verlagsgruppe-patmos.de.



Moschee in der Wüste. Sieger Köder (1925–2015)

© Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen

Sieger Köder, der „Malerpfarrer“, war mit einer Gruppe von Freunden unterwegs durch die Wüste. Bei einer Rast fand der Wegführer, ein Muslim, im Sand den Grundriss einer kleinen Moschee, von einem anderen vor ihm aus wenigen Steinen zusammengetragen. Der Muslim zog seine Sandalen aus, ging barfuß in „seine Moschee“ hinein, machte seine Verbeugungen und betete – in Richtung Mekka – sein Mittagsgebet. Sieger Köder malte, was er gesehen hatte: den Raum, in dem der Muslim niederkniete und sich vor Allah verbeugte.

Du, Allbarmherziger

ausgerichtet
durch äußeren Raum
im inneren Raum
auf dich,
du:

*„Preis sei dir, mein Gott,
und Lob sei dir! Gepriesen sei dein Name.
Es gibt keinen Gott außer dir.
Lob sei Gott, dem Herrn der Welten,
dem Allerbarmer,
dem Allbarmherzigen.
Leite mich auf dem rechten Weg!“*

– ein Gebet aus dem Koran.

ausgerichtet
im inneren Raum
auf dich
könnten wir mitbeten,
könnten wir gemeinsam beten
zu dir,
du, Allerbarmer, Allbarmherziger.

Reinhard Körner OCD

Terasas „Seelenburg“ – ein Bild, das im Islam geläufig war Mariano Delgado, Fribourg



In seinem neuen Buch **DAS ZARTE PFEIFEN DES HIRTEN – DER MYSTISCHE WEG DER TERESA VON ÁVILA** (topos-Tb. 2017) stellt Mariano Delgado die historischen und biographischen Hintergründe der Spiritualität Teresas von Ávila dar und beleuchtet vor allem ihr Hauptwerk **DIE WOHNUNGEN DER INNEREN BURG**. Wir zitieren daraus eine Passage über den Einfluss der islamischen Mystik auf Teresas Bild von der „Seelenburg“ (a. a. O. 115–122, gekürzt).

Das Buch **WOHNUNGEN DER INNEREN BURG** ist Teresas letztes und am besten strukturiertes Werk. Sie schrieb es im 63. Lebensjahr. Die ersten Wohnungen werden mit der Grundmetapher des Werkes eröffnet: *„Als ich heute unseren Herrn anflehte, er möge durch mich reden (...), bot sich mir an, was ich jetzt sagen will, sozusagen als eine Art Ausgangspunkt, nämlich unsere Seele als eine gänzlich aus einem einzigen Diamanten oder sehr klaren Kristall bestehende Burg zu betrachten, in der es viele Gemächer gibt, so wie es im Himmel viele Wohnungen gibt.“* Wir haben es demnach mit einer transparenten, leuchtenden Burg zu tun, die aus sieben Wohntrakten mit jeweils vielen Wohnungen besteht. Das Gemach, in dem Gott als Herr der Burg wohnt und wie die Sonne der Gerechtigkeit alles klärt, liegt in der Mitte.

Teresa selbst schreibt im zitierten Text, dass sich ihr ein solches Bild beim Beten „anbot“, und verweist auf die Bibel: In der Burg gibt es viele Gemächer, „so wie es im Himmel viele Wohnungen gibt“ (Joh 14,2). In der Forschung fehlt nicht das Verständnis der Burgmetapher als „übernatürliche“ Eingebung, als Ausdruck archetypischer Universalität oder als Ergebnis der Lektüre von spiritu-

ellen Autoren ihrer Zeit, die auch von der Seele als „innerer Burg“ sprechen. Ebenso wenig fehlt der Hinweis auf die Ritterromane als Inspirationsquelle, oder auf ihre Heimatstadt Ávila, die gänzlich von einer Ringmauer umschlossen ist und zur Zeit Teresas noch eine prächtige Burg besaß.

Es fehlt auch nicht der Verweis auf erstaunliche Analogien in der islamischen Mystik. Bereits 1946 ist auf Al-Gazali (12. Jh.) hingewiesen worden, der das Herz des Menschen mit einer Burg verglich, die von vielen Feinden belagert wird, wobei der Satan wie ein bellender Hund außen herumgeht und in die Burg eindringen möchte. Ibn Ata Allah (14. Jh.) sprach von den Wohnungen der mystischen Gewissheit und verglich diese mit den Mauern und den Burgen einer Stadt. Die entscheidende Prägung erhielt die Burgmetapher im 16. Jahrhundert, nämlich in einem Werk, das Ahmad al-Qalyubi zur Zeit Teresas kompilierte. Darin ist von sieben Burgen, die Gott für die Kinder Adams geschaffen hat, die Rede. Luce López-Baralt hat in der islamischen Mystik weitere Belege aus dem 9. und 14. Jahrhundert gesammelt und fasst zusammen: „Wir haben es ganz offensichtlich mit einem Bild zu

tun, das während vieler Jahrhunderte im Islam allgemein geläufig war.“

Und dennoch postuliert die Forschung keine direkte literarische Abhängigkeit Teresas von den genannten islamischen Quellen. Man vermutet, kann es aber nicht nachweisen, dass der islamische Einfluss im Umfeld der Morisken in Spanien des 16. Jahrhunderts zu suchen ist, in der schriftlichen wie in der mündlichen Tradition. Das wäre nicht verwunderlich, denn in einer Gesellschaft wie der spanischen, die zahlreiche Konvertiten (*conversos*) aus dem Judentum und dem Islam in ihrem Schoße hatte, war die Kenntnis der jüdischen und der islamischen Mystik weit verbreitet: Sie lag sozusagen in der Luft.

Wichtig ist hier, dass Teresa auf das Johannesevangelium (Joh 14,2) verweist: Die innere Burg, unsere Seele als das Allerinnerste des Menschen, ist der Ort, an dem Gott wohnt und wartet, dass wir uns in Liebe und im Festhalten an seinem Wort ihm zuwenden. Und wichtig ist, dass der mystische Weg nach innen kein spiritueller Narzissmus ist, sondern die Voraussetzung für den Weg nach außen, zum Vollzug der Gottesliebe in der Nächstenliebe.

Teresa hat die große Intuition, dass alle Menschen bereits „in der Burg“ sind. Wir sind von Anfang an von der Gnade und Liebe Gottes umfungen, der bei uns Woh-

nung genommen hat. Nur, „zwischen drinnen sein und drinnen sein“ gibt es „einen großen Unterschied“: Viele Menschen wissen nicht, „was es an diesem kostbaren Ort alles gibt, noch wer drinnen ist, noch was es da für Gemächer gibt“ (1M 1,5); daher schreibt sie: „Ihr werdet schon gehört haben, dass man der Seele in manchen Büchern über inneres Beten rät, in ihr Inneres einzutreten; genau darum geht es“ (1M 1,5). Damit stellt sich Teresa in die Tradition der christlichen Mystik – mit eigenen Akzenten.

Es geht darum, in die Christusförmigkeit hineinzuwachsen. Dabei ist es nicht wichtig, in welchen Wohnungen wir uns befinden, sondern dass wir „die Augen auf Christus richten“, den Mensch gewordenen Gott. Daher Teresas dringende Ermahnung an alle Menschen: „Geht hinein, geht hinein ins Innere“ (3M 1,6), und „richtet eure Augen auf die Mitte“ (1M 2,8). Und dies im Bewusstsein, dass Gott, „dieser wahre Liebhaber“, nicht „im Stich lassen“ wird (vgl. 2M 1,4; 7M 1,8).

Die Sprache des gesamten Werkes ist metaphorisch. Teresa ist sich dessen wohl bewusst, dass alle Bilder letztlich nur unzureichende Annäherungen an die unsagbare Größe Gottes sind, dessen Zärtlichkeit, Glanz und Wärme sie unter den Bedingungen ihres irdischen Daseins erleben durfte.



Prof. Dr. Dr. Mariano Delgado, geb. 1955 in Spanien, ist Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte in Fribourg/Schweiz und ein ausgewiesener Kenner der spanischen Mystiker Teresa von Ávila und Johannes vom Kreuz.

Barmherzigkeit – christlich und muslimisch Kardinal Walter Kasper

Der folgende Beitrag ist die (leicht gekürzte) Wiedergabe des Einleitungsvortrags von Kardinal Walter Kasper beim Gesprächsabend mit Prof. Mouhanad Khorchide in Rom im Herbst 2016, entnommen dem auf S. 10/11 genannten Buch (37–48).



Kardinal Walter Kasper, Dr. theol., geb. 1933, Professor für katholische Dogmatik, war bis 2010 am Vatikan zuständig für die Förderung der Ökumene und des interreligiösen Dialogs.

Es ist ein gutes Zeichen, dass in einer Zeit, da wir jeden Tag so viel von Gewalt hören, die Diskussion um die Barmherzigkeit neu entbrannt ist und dass diese Diskussion nicht nur von christlicher, sondern auch von muslimischer Seite geführt wird, der man ja eher das Gegenteil von Barmherzigkeit, nämlich Gewalt, unterstellt. Darum begrüße ich das Buch von Mouhanad Khorchide »Islam ist Barmherzigkeit« (2012). Ich bin kein Fachmann in Islamkunde und kann mir über die Islam-Interpretation von Mouhanad Khorchide kein Urteil erlauben. Ich möchte das christliche Verständnis der Barmherzigkeit darlegen und dann am Schluss einige Fragen stellen zum Verhältnis von christlichem und muslimischem Verständnis von Barmherzigkeit.

Das Wort Barmherzigkeit

Fragen wir zuerst: Was meint das Wort Barmherzigkeit? Das deutsche Wort Barmherzigkeit ist ein Lehnwort aus dem Lateinischen: *misericordia*. *Misericordia* meint ein Herz (*cor*) für die *miseri*, für die Armen (die Armen im weitesten Sinn) haben, ein Herz für die, denen es miserabel, das heißt erbärmlich und erbarmungswür-

dig geht. Seit dem 8. Jahrhundert findet sich das Wort im Althochdeutschen: *armherzi*, im Bibelgotischen: *arma-hairts*.

Ein offenes Herz zu haben meint nicht nur ein mitleidiges Herz zu haben. Es geht der Barmherzigkeit nicht nur um ein passives Mitgefühl, sondern um eine aktive Mithilfe, eine tätige Zuwendung, in der das offene Herz zur offenen ausgestreckten Hand wird und zu flinken Beinen führt, um dort präsent zu sein, wo Not am Mann ist.

In der hebräischen Sprache des Alten Testaments liegt das Schwergewicht nicht auf dem Herzen; der Sitz der Emotionen sind vielmehr die Eingeweide: *rachamin*. Im Deutschen sagen wir ähnlich: »Es dreht mir den Magen herum.« »Es geht mir an die Nieren.« Darüber hinaus steckt in *rachamin* das Wort *rechem*, der Mutterschoß. Barmherzigkeit drückt also Mitgefühl in einem spezifisch fraulich-mütterlichen Sinn aus: *rachamin* meint eine fürsorglich herzliche, ja zärtliche Zuwendung zu denen, denen es miserabel geht.

Das hebräische Wort *rachamin* hat dieselbe Wurzel wie das arabische Wort *rahma* im Koran. Die hebräische und die arabische Sprache sind verwandte Sprachen.

Juden und Araber, die sich heute oft als Todfeinde verstehen und begegnen, sind im Grunde Vettern. Der jüdisch-arabische Konflikt ist ein tragischer Familienkonflikt. In demselben Wort für Barmherzigkeit drückt sich genau das aus, woran es im Konflikt zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn trotz ihrer Verwandtschaft gegenwärtig wohl am meisten fehlt.

Letztlich drückt sich in dem Wort Barmherzigkeit eine universal menschheitliche Tradition aus. In allen Kulturen und Religionen findet sich die Goldene Regel. »Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu«, oder positiv formuliert: »Was du wünschst, das man dir in einer Notsituation tut, das tu auch einem anderen.« Jesus selbst hat diese Goldene Regel in der Bergpredigt zitiert und sie als Zusammenfassung von Gesetz und Propheten bezeichnet (Mt 7,12). Die Goldene Regel zeigt, dass einfühlsames, mitfühlendes, solidarisches Zusammenleben von Menschen, Kulturen und Religionen in der einen Menschheitsfamilie ein Menschheitskulturerbe ist. Die heutige globalisierte Gleichgültigkeit und erst recht die Gewalttätigkeit ist die Unmenschlichkeit unserer Zeit. Auf der Grundlage der gesamten Menschheitstradition erinnert uns die Bibel daran: Wir sind als Mitmenschen geschaf-

fen, und wir sollen uns darum mitmenschlich, mitfühlend verhalten.

Gottes Barmherzigkeit

Die Bibel wie der Koran gehen über diese anthropologische Grundlage hinaus. Sie sprechen nicht nur über Barmherzigkeit von Mensch zu Mensch; beide sprechen auch oder sogar in erster Linie von der Barmherzigkeit Gottes. Sie sprechen von der Barmherzigkeit des einen und einzigen Gottes, den Christen wie Muslime bekennen. Aber wenn beide das Gleiche sagen, meinen sie dann auch das Gleiche?

In der Bibel begegnet uns Barmherzigkeit von der ersten Seite an, auch dort, wo das Wort Barmherzigkeit noch gar nicht vorkommt: In der Schöpfung der Welt und des Menschen will Gott uns in seiner Güte ohne jegliches Verdienst an seiner Herrlichkeit teilhaben lassen. Nach dem Fall des Menschen wird der Mensch zwar aus dem Paradies vertrieben, aber Gott gibt ihm Felle, mit denen er sich bekleiden kann, um dem Unbill der Witterung, sowohl der Hitze wie der Kälte und dem Regen, zu widerstehen. Nach der Sintflut garantiert Gott das Überleben der Menschheit, indem er den Bestand der kosmischen Ordnung garantiert. Nach dem Turmbau von Babel und der Zerstreung der Menschheit be-

ginnt er mit Abraham eine neue Geschichte, welche auf eine neue Sammlung der Menschheit aus allen Völkern ausgerichtet ist. Gott will in seiner Barmherzigkeit nicht den Tod, sondern das Leben des Menschen.

Ausdrücklich begegnet uns das Wort von der Barmherzigkeit bei Mose. Gott offenbart sich am brennenden Dornbusch, als Mose ihn nach seinem Namen fragt, als der »Ich bin da« (Ex 3,14), was heißt: Ich bin da mit euch und für euch, ich bin euer Gott, ihr mein Volk, ich begleite euch auf eurem Weg aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit. Ausdrücklich offenbart sich Gott als barmherziger Gott in der dritten Offenbarung an Mose: יהוה ist »ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue« (Ex 34,6). Dieses Wort begegnet uns im Alten Testament, besonders in den Psalmen, gleichsam wie ein Refrain immer wieder. Es ist die alttestamentliche Grundoffenbarung. Beim Propheten Hosea wird diese Botschaft nochmals gesteigert, indem Gott von sich selbst sagt, er sei barmherzig, weil er *Gott* ist und *nicht ein Mensch* (Hos 11,9). Die Barmherzigkeit ist Erweis des über alles Menschliche erhabenen Gottseins Gottes.

Man kann einwenden, dass sich im Alten Testament nicht wenige Stellen finden, an denen

Gott als ein strafender und rächender Gott dargestellt wird. Es finden sich viele Geschichten von Kriegen im Namen Gottes und von blutigen Massakern an anderen Völkern. Die christliche Theologie hat sich damit von Anfang an auseinandergesetzt mit dem Ergebnis, dass die Heilsgeschichte ein langer Weg der Erziehung (*Paideia*) Gottes bedeutet, der erst in Jesus Christus zu seinem Ziel kam. Das Alte Testament ist in sich selbst noch nicht am Ziel und muss daher im christlichen Glauben von Jesus Christus her interpretiert werden. Jesus Christus ist der Auslegungsschlüssel, um zu verstehen, was Barmherzigkeit meint.

Bei Jesus hat Gewalt im Namen Gottes keinen Platz; ganz im Gegenteil: Jesus verurteilt die Gewalttätigen und preist in der Bergpredigt die Gewaltlosen und die Barmherzigen selig: »Selig, die keine Gewalt anwenden« (Mt 5,5). Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist weit über den christlichen Bereich hinaus sprichwörtlich geworden (Lk 10, 25-37). Jesus gebietet, seinem Feind und Übeltäter das Böse nicht heimzuzahlen, sondern zu verzeihen, und das nicht nur einmal, sondern siebenmal siebenzigmal (Mt 5,21-26/38-48; 18,22; Lk 6,27-36). Man soll seine Feinde sogar lieben (Mt 5,43-47). Dem Petrus, der bei der Verhaftung Jesu das Schwert ziehen und

zuschlagen wollte, sagt er: »Steck dein Schwert in die Scheide; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen« (Mt 26,52). Er selbst verzeiht vom Kreuz herab seinen Missetätern: »Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun« (Lk 23,34). Das ist eine Radikalität, welche sich im Koran und bei Mohammed kaum findet.

Die Barmherzigkeit Jesu zeigt sich auch gegenüber Frauen. Schon nach dem Alten Testament sind Mann und Frau völlig ebenbürtig von Gott nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen (Gen 1,27). Jesus begegnet den Frauen in besonderer Weise feinfühlig und barmherzig (Lk 7,36-50; Joh 8,2-11 u. a.). Eine Diskriminierung von Frauen oder gar Gewalt gegenüber Frauen hat darum im Christentum keinen Platz, und wo sie geschehen ist oder geschieht, steht dies in direktem Widerspruch zu Botschaft und Verhalten Jesu selbst.

Diese Botschaft von der barmherzigen Nächstenliebe hat ihre Wurzel in der Botschaft Jesu von Gott, seinem und unserem Vater. Gottes Barmherzigkeit ist bei Jesus ein zentrales, ja *das* Thema seiner Botschaft. Man denke an die bekannte Parabel vom verlorenen Sohn oder besser vom barmherzigen Vater, der den heimkehrenden verlorenen Sohn schon erwartet und ihm entgegengeht,

ihn umarmt und ihn in seine vollen Sohnesrechte einsetzt (Lk 15,11-32). Ähnliches sagt das Gleichnis vom Hirten, der die 99 Schafe zurücklässt, um das eine verlorene Schaf zu suchen, und wenn er es gefunden hat, auf seine Schultern nimmt, um es zurückzutragen (Lk 15,3-7). Das Neue Testament fasst zusammen: »Gott ist reich an Barmherzigkeit« (Eph 2,4), Gott ist Liebe (1 Joh 4,8.16).

Diese Liebe geht so weit, dass Gott in seinem Sohn herabgestiegen, selbst schwacher armseliger Mensch geworden ist (Joh 1,14) bis zum schmachvollen Tod am Kreuz (Phil 2,6-8). Am Kreuz setzt er sein Leben ein und gibt es hin für uns (Mk 14,24 par.; 1 Kor 11,24f; 15,3). Das sind Aussagen von einer Radikalität, die sich im Koran so nicht finden, die im Gegenteil im Koran – so wie ich ihn verstehe – direkt ausgeschlossen werden. In dieser bis zum Äußersten gehenden Barmherzigkeit Gottes ist die Radikalität der Forderung Jesu nach Barmherzigkeit begründet. Sie lautet zusammengefasst bei Jesus: »Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist« (Lk 6,36).

Theologische Reflexion

Gott ist Liebe. Das bedeutet: Er ist kein strafender, zorniger, rächender Gott. Er ist ein Gott, der



Walter Kardinal Kasper, BARMHERZIGKEIT. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens, Herder, 5. Aufl. 2016

Im Jahr 2012 veröffentlichte Kardinal Walter Kasper dieses Buch, das auf einen Vortragszyklus für Exerzitien zurückgeht und die Barmherzigkeit Gottes in der Bibel zum Thema hat. Der jetzige Papst Franziskus las es, damals noch Kardinal, in einer spanischen Übersetzung während des Konklaues zur Papstwahl. Es inspirierte ihn, wie er später mehrfach bemerkte, die Barmherzigkeit Gottes ins Zentrum seines Pontifikats zu stellen.

sich fürsorglich und barmherzig jedem Menschen zuwendet und ihm immer wieder neu eine Chance gibt. Die große Theologie und vor allem die Frömmigkeit des Volkes haben um die Bedeutung der Barmherzigkeit Gottes immer gewusst. Erst die jüngere Theologie hat sie fast ganz vergessen.

Neu anknüpfen können wir an Thomas von Aquin. Mit ihm gehen wir aus von der Aussage: »Gott ist absolute Güte«; »Gott ist Liebe.« Er ist kein starrer, sondern ein lebendiger, relationaler Gott, der uns nicht etwas, sondern in seiner Liebe sich selbst schenkt. *Selbstmitteilung* ist Gott zunächst trinitarisch in sich selbst. In seinem Handeln nach außen ist er sich selbst treu. Die Barmherzigkeit ist Ausdruck dieser Treue und damit der Spiegel seines inneren Wesens, das Liebe ist. Durch seine barmherzige Selbstoffenbarung dürfen wir sozusagen ins Herz des uns Menschen verborgenen Geheimnisses Gottes hineinschauen; sie ist gewissermaßen der Spiegel der Trinität. Alle Werke Gottes nach außen sind Ausfluss seiner Barmherzigkeit.

Dies gilt vor allem vom Höhepunkt der Selbstmitteilung Gottes nach außen in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus bis hin zum Kreuz. Dort geht er, der lebendige Gott, in seiner Barmherzigkeit paradoxerweise

ein in das Gegenteil seiner selbst, in den Tod, um uns, dir wir dem Tod verfallen sind, aus dem Tod zum neuen Leben zu erwecken. Gottes Allmacht zeigt sich, wie es in einem Kirchengebet heißt, nicht in niederdrückender und unterdrückender Gewalt, sondern im Schonen und Verzeihen, das nach Thomas ein noch größeres Werk ist als die Schöpfung von Himmel und Erde. Sie ist das Geschenk des neuen Lebens in der versöhnten und verklärten neuen Schöpfung (2 Kor 5,17; Gal 6,15).

Barmherzigkeit im Christentum und Islam

Alles bisher Gesagte zeigt: Es gibt Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Islam, so wie Professor Khorchide ihn darstellt. Diese Gemeinsamkeiten verlangen nicht nur gegenseitige Toleranz, sondern gegenseitigen Respekt; sie ermöglichen ein friedvolles Zusammenleben und eine Zusammenarbeit zwischen Christen und Muslimen. Gemeinsam können sie sich für eine gerechtere und für eine barmherzigere Welt einsetzen. Zu dieser Zusammenarbeit hat schon das Zweite Vatikanische Konzil aufgefordert. Sie brauchen wir in unserer von Krisen geschüttelten Welt mehr als alles andere und dringender als wohl je zuvor.

Über dieser Gemeinsamkeit

darf man jedoch die Unterschiede nicht vernachlässigen; auch das verlangt der Respekt. Trinität, Menschwerdung, Kreuz und Auferstehung Jesu – alles zentrale Inhalte des christlichen Bekenntnisses – kennt der Koran nicht, ja lehnt er entschieden ab. Das christliche Verständnis der Barmherzigkeit ist darum nicht nur im Verständnis der zwischenmenschlichen Barmherzigkeit wesentlich radikaler als der Islam, sondern auch im Verständnis der Barmherzigkeit Gottes.

In beider Hinsicht ist christlich jede Gewalt im Namen Gottes ausgeschlossen. Die entscheidende Frage ist also: Barmherzigkeit im Verständnis Mohammeds oder in der Nachfolge Jesu? Barmherzigkeit im Verständnis Mohammeds schließt Gewalt nicht aus, und Mohammed hat sie vor allem in der Zeit in Medina oft geübt, und radikale Muslime berufen sich darauf bis zum heutigen Tag. Es ist kaum Zufall, dass heute in mehrheitlich muslimischen Ländern oft Christen diskriminiert, unterdrückt und verfolgt werden, während umgekehrt von Verfolgungen von Muslimen durch Christen heute nicht gesprochen werden kann.

Also: Gegenseitige Toleranz, Respekt und Zusammenarbeit selbstverständlich Ja. Synkretistische gegenseitige Vereinnahmung: Nein. Und schließlich die herzliche wie dringende Bitte an

die Muslime, sich dem Thema der Religionsfreiheit zu öffnen, und Religionsfreiheit, die heute in Ländern christlicher Tradition den Muslimen selbstverständlich gewährt wird, den Christen in mehrheitlich muslimischen Ländern ebenfalls zu gewähren. Nur auf dieser Basis gegenseitiger Freiheit und gegenseitigen Respekts sind ein wirklicher Dialog und ein friedvolles Zusammenleben möglich.

*„Ein wenig mehr Barmherzigkeit
macht die Welt weniger kalt
und mehr gerechter.
Wir haben es nötig,
diese Barmherzigkeit Gottes
gut zu verstehen,
dieses barmherzigen Vaters,
der so viel Geduld hat.“*

**Papst Franziskus bei einer seiner ersten Ansprachen,
beim Angelusgebet am 17. März 2013**

Literatur aus dem Karmel

Mariano Delgado, DAS ZARTE PFEIFEN DES HIRTEN. Der mystische Weg der Teresa von Ávila. Topos-Tb. 2017 (12,95 €)
– eine Einführung in Teresas Hauptwerk WOHNUNGEN DER INNEREN BURG (s. S. 14/15 in diesem Heft)

Andreas Wollbold, DIE MYSTIKERIN THERESE VON LISIEUX. Textauswahl und Kommentar. Marix-Vlg. 2017 (10,00 €)
– eine Einführung in die Spiritualität der „kleinen Thérèse“ vom Übersetzer und Herausgeber ihres Hauptwerkes GESCHICHTE EINER SEELE (Herder 2016)

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (Hg.), EDITH STEINS HERAUSFORDERUNG HEUTIGER ANTHROPOLOGIE. Be&Be-Vlg. 2017 (24,90 €)
– Vorträge auf einer internationalen Tagung in Wien und Heiligenkreuz 2015 zum Menschenbild Edith Steins (zu beziehen über: www.klosterladen-heiligkreuz.at)

Pilgerreise nach Spanien 2019

Zur Vertiefung in der Spiritualität des Karmel bieten wir im Juni/Juli 2019 wieder eine 16-tägige Busreise nach Spanien an. Unter fachkundiger geistlicher und historischer Führung durch P. Dr. Ulrich Dobhan OCD/München geht die Fahrt „**auf den Spuren der hl. Teresa von Ávila und des hl. Johannes vom Kreuz**“

zu den Orten Granada, Sevilla, Córdoba, Úbeda, Toledo, Ávila (Unterkunft im Geburtshaus Teresas), Segovia, Fontiveros, Duruelo, Alba de Tormes, Salamanca, Medina del Campo, Valladolid und Burgos. – Abfahrt in Würzburg. Vollklimatisierter, moderner Reisebus. Unterkunft in guten Hotels. – Die Reise findet statt, wenn genügend Anmeldungen vorliegen. *Anmeldung und nähere Informationen bei:* Reisebüro Reiseland American Express (Herr Page), Spiegelstr. 9, 97070 Würzburg, Tel.: 0931-35569-12, Fax: 0931-35569-69, E-Mail: mario.page@reiseland.de

Exerzitien u. Seminare im Karmel Birkenwerder 1. Halbjahr 2018

22. - 26. 1. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Durch Jesus Christus erlöst: wovon? wodurch? wozu? – Einübung in ein frohmachendes Christsein. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

22. - 26. 1. (Mo-Fr) **Exerzitien:** In der Gebetsschule Jesu – mit Impulsen von Teresa v. Ávila, Johannes v. Kreuz und Thérèse v. Lisieux. Dr. Frithjof Oertel TKG (158,- €)

26. - 28. 1. (Fr-So) **Bibelseminar:** „Allein aus Gnade, allein durch Glauben“ – Martin Luther liest Paulus. P. Dr. Reinhard Körner OCD (90,- €)

29. 1. - 2. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Einübung ins Leben mit dem drei-

einen Gott. P. Dr. Reinhard Körner
OCD (158,- €)

29. 1. - 2. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:**
Im Leid zum Gott der Liebe finden.
Dr. Marion Svendsen TKG, Psycho-
login (158,- €)

2. - 4. 2. (Fr-So) **Besinnungs-
wochenende:** In der Lebensmitte
zur Mitte des Lebens finden – Ori-
entierung für die zweite Lebenshälfte
(mit Impulsen von Johannes Tauler).
Nora Meyer TKG (90,- €)

**Zwei Kursangebote zu Teresas
WOHNUNGEN DER INNEREN BURG:**

5. - 9. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:**
Reise nach innen – mit Jesus als
Freund. Exerzitien zum Werk Teresas
v. Ávila DIE WOHNUNGEN DER IN-
NEREN BURG. Dr. Erika Straubinger-
Keuser, Theologin (158,- €)

20. - 24. 8. (Mo-Fr) **Sommerseminar zur Spiritualität des Karmel:**
Teresas Buch DIE WOHNUNGEN DER
INNEREN BURG. P. Dr. Ulrich Dob-
han OCD (158,- €)

5. - 9. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:**
„O Flamme lichterloh der Liebe“ –
Exerzitien entlang des Gedichtes von
Johannes v. Kreuz. Antoine Beuger,
Komponist (158,- €)

12. - 16. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:**
Damit es mir wirklich um Gott geht
– das NADA TE TURBE Teresas v. Ávila
meditieren. P. Dr. Reinhard Körner
OCD (158,- €)

19. - 23. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:**
„Auf Herzenshöhe mit Gott und den
Menschen“ – den Kern biblischer
Botschaft bedenken und vertiefen.
Br. Norbert Lammers OFM, Or-
denspriester (158,- €)

19. - 23. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:**
Dem Wort Gottes einen Platz in mei-
nem Herzen geben – Einübung in die
„Lectio Divina“ (Geistliche Lesung).
Dorothe Perdun, Ärztin (158,- €)

26. 2. - 2. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:**
Mit dem auferstandenen Jesus leben –
die Osterevangelien meditieren. P. Dr.
Reinhard Körner OCD (158,- €)

5. - 9. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:**
Von der Gerechtigkeit des liebenden
Gottes lernen. Prof. Dr. Christoph
Sowada, Jurist (158,- €)

5. - 9. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:**
Wer bist du, Jesus? P. Dr. Reinhard
Körner OCD (158,- €)

9. - 11. 3. (Fr-So) **Bibelseminar:**
Warum musste Jesus sterben? – Der
Prozess gegen Jesus aus der Sicht ei-
nes Strafrechtlers und eines Theolo-
gen. Prof. Dr. iur. Christoph Sowa-
da u. P. Dr. theol. Reinhard Körner
OCD (90,- €)

16. - 18. 3. (Fr-So) **Meditativer Tanz/
Tanz als Gebet:** „Im Kreuz ist Heil,
im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist
Hoffnung“. Ulrike Knobbe, Klinik-
seelsorgerin (134,- €)

**Anmeldung für alle Kurse in
Birkenwerder:
Karmel St. Teresa
– Gästehaus –
Schützenstr. 12
16547 Birkenwerder
Tel.: 03303/503419
Fax: 03303/402574**

**Auf der Internetseite
karmel-birkenwerder.de
informieren wir Sie, wenn
ein Kurs ausgebucht ist.**

19. - 23. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Geistlich leben nach Thérèse v. Lisieux. Raymund Schreinemacher, Diakon (158,- €)

19. - 23. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Mit dem auferstandenen Jesus leben – die Osterevangelien meditieren. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

29. 3. - 1. 4. (Gründonnerstag - Ostersonntag früh) **Stille Tage zur Mitfeier der Kar- u. Osterliturgie:** mit geistl. Vortrag am Karfreitag u. Karstamstag; Osternachtsfeier 5.00 Uhr. Konvent der Karmeliten (132,- €)

4. - 8. 4. (Mi-So) **Exerzitien:** Schritte in ein neues Leben – mit den Emmausjüngern. Dr. Adelheid Jacobs-Sturm, Krankenhausesseelsorgerin (158,- €)

8. - 11. 4. (So-Mi) **Kurz-Exerzitien für katholische Religionslehrkräfte:** „Durch Jesus Christus erlöst: wovon? wodurch? wozu? – Einübung in ein frohmachendes Christsein. P. Dr. Reinhard Körner OCD, *Anmeldung über:* Ulrich.Kaiser@erzbistumberlin.de

13. - 15. 4. (Fr-So) **Seminar:** Der Mensch mit Leib und Seele – ein Bildungs- u. Gesprächswochenende mit dem kath. Philosophen u. Theologen Prof. Dr. Eberhard Tiefensee, Erfurt (90,- €)

30. 4. - 6. 5. (Mo-So) **Exerzitien:** Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Nora Meyer TKG (238,- €)

23. - 27. 5. (Mi-So) **Seminar für TKG-Mitglieder:** Elija und die Wurzeln der Karmelspiritualität im Ersten (Alten) Testament. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

28. 5. - 1. 6. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Geistlich leben nach Teresa v. Ávila. P. Dr. Ulrich Dobhan OCD (158,- €)

Karmelitanische Exerzitien

– in 86459 Gessertshausen, **Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld**
26. 2. - 2. 3. (Mo-Fr) u. 13. - 17. 8. (Mo-Fr) u. 5. - 9. 11. (Mo-Fr): „Auf dem Berg Karmel. Gelingendes Leben – wie?“, Regina Dreißiger
Anmeldung und Informationen bei: r.dreissiger@t-online.de

– in 86391 Stadtbergen, **Exerzitienhaus St. Paulus**
2. - 6. 4. (Mo-Fr) u. 21. - 25. 5. (Mo-Fr) u. 29. 10. - 2. 11. (Mo-Fr): „Auf dem Berg Karmel. Gelingendes Leben – wie?“, Regina Dreißiger
Anmeldung und Informationen bei: r.dreissiger@t-online.de

Text- u. Bildnachweis:

Bild S. 1 u. 12: mit freundl. Genehmigung der Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen. – Text S. 5–9: mit freundl. Genehmigung des Verlags Herder, Freiburg i. Br. – Texte S. 10/11 u. 16–21: mit freundl. Genehmigung der Verlagsgruppe Patmos, Ostfildern-Ruit. – Text S. 14/15: mit freundl. Genehmigung des Tyrolia-Verlags Innsbruck. – © bei den jeweiligen Verlagen. – Alle weiteren Texte: © Redaktion **KARMEImpulse**.